

Дугенд

1904 № 39





Ihre Schönheit

Von Dante Gabriel Rossetti

In ihrer Schönheit liegt Genie! Sagt nicht,
Daß Dante's Herz, der weite Blick Homers,
Des Benvenuto Hand, Petrarca's Vers
Uns mehr geschenkt an Harmonie und Licht.

Zahl scheint der Kranz, den uns der Frühling flieht,
Des Erntemonds Verschwendung wird zum Geiz
Vor dieser Züge Reichtum, deren Reiz
Selbst aus dem Schatten an der Mauer spricht.

Die Jugend macht uns Alle zu Poeten.
Doch wem die Saite einmal voll erklang,
Dem tönt sie fort ein ganzes Leben lang.

Die Rose welkt, ein Falter wird zertreten
Vom Schritt der Zeit — jedoch der geistdurchwehten,
Der wahren Schönheit droht kein Untergang.

(Uebersetzt von A. v. Ehrmann)

Das Land der Halbgötter

Noch ein Amerika-Buch von Ludwig Max Wilhelm Hugo Schönfärber

Vorwort

Wenn einer berufen ist, über Amerika ein Buch zu schreiben, dann bin ich es. Denn erstens handelte auch ich dabei gleich meinen Vorgängern im Auftrage hochstehender Persönlichkeiten, denen Alles daran liegt, sich bei Onkel Sam lieb Kind zu machen, zweitens habe ich mir von einem vereidigten, deutsch-amerikanischen Zeitungs-Salden unerreichter Panfteehrlichkeit sowie von einem deutsch-amerikanischen Professor an Harvard vor Antritt der Reise ein Privatissimum über Amerika halten lassen, drittens habe ich drei Monate lang Land und Leute in Amerika gründlich studiert, viertens bin ich Noojevult vorgestellt worden, fünftens habe ich fünfzig mir zu Ehren von den hervorragendsten Amerikanern veranstaltete Bankette mitgemacht. Des Buch's besonderer Zweck ist, die nichtsnutzigen deutschen Zeitungs-Korrespondenten unichädlich zu machen, die so oft unangenehme Wahrheiten über Amerika schreiben; und ferner beabsichtigte ich dem Deutschen einen so vortheilhaft wie möglich geschminkten Onkel Sam vorzuführen. Nur so kann die gegenseitige Achtung und Freundschaft der beiden Völker gefördert werden. Daß sich meine Vornamen mit denen der drei amtlich hochgeschätzten Amerika-Buchmacher Goldberger, Polenz und Münsterberg decken, ist eine neckische Laune des Zufalls.

Das Land

Amerika ist das Land, wo Milch und Honig fließt. Geld gibt es dort in solchem Ueberfluß, daß man zur Herstellung der bekannten Papierrollen in gewissen verschwiegenen Räumlichkeiten nur Dollarscheine benutzt. Ferner ist Amerika das einzige Land, wo Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit herrscht. Jeder gewöhnliche Mann ist dort ein König, dem sich Alles beugt. Wenn ein Straßengeher eine Europareise machen will, so schreibt er einfach an Vanderbilt und dieser stellt ihm sofort seine Dampf-Yacht zur Verfügung. Die Truists werden von den Arbeitern geleitet — diese bestimmen alle Preise für Lebensmittel und sonstige Bedürfnisse, natürlich so niedrig wie möglich. In New-York fährt das gewöhnliche Volk jeden Nachmittag in glänzenden Kutschen in den Park, Abends in's Theater. Die Aktionäre des New-Yorker Opernhauses sind z. B. lauter Arbeiter und kleine Gewerbetreibende, die in ihren eigenen Logen im ersten Rang sitzen, während sich die Dollarkönige, wie man die Reichen spottweise nennt, mit dem dritten und vierten Rang begnügen müssen. Ueberraschend ist das nicht, wenn man die öffentliche Schule kennt. Diese ist das Treibhaus für die allgemeine Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Dort sitzen der kleine Vanderbilt oder die kleine Astor neben Söhnen und Töchtern der Proletarier, in denkbar einfachster Kleidung, und dürfen sich nicht einmal unterstehen, klüger zu sein als die Proletariatkinder. Privatschulen sind völlig unbekannt. Noch schärfer tritt die Volksherrschaft in den gesetzgebenden Körperschaften (Legislaturen) der einzelnen Staaten und in Washington zu Tage. Die Volksvertreter sind nicht nur aus dem Volke selbst hervorgegangen, sondern von einer Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit, wie man sie in Europa, besonders in Deutschland, vergebens sucht. Daher die Erklärung der auffallenden Erscheinung, daß es in Amerika keine Korruption gibt. Das, was der geistig zweifellos minderwertige Europäer, besonders der Deutsche, Korruption zu nennen beliebt, ist nichts, als der hochentwickelte geniale Geschäftssinn des Amerikaners. Hin und wieder versucht ein Dollarkönig, Legislaturen zu Profitzwecken zu bestechen.



Weltabgeschieden

Hans Rossmann

Aber er scheitert regelmäßig an der Unbestechlichkeit der Volksvertreter und wandert gewöhnlich in's Zuchthaus. Kein Wunder, daß von allen Ständen der des sogenannten Dollarkönigs der verachtetste und einflußloseste ist. Am klarsten zeigt sich jedoch die allgemeine Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in der Behandlung des Neger's.

Der Neger steht dem Weißen nicht nur politisch, sondern vor allen Dingen auch sozial völlig gleich. Man behandelt ihn mit einer geradezu krankhaften Humanität. So findet man ihn in den höchsten politischen Stellungen. Im Theater gibt man ihm die besten Plätze im Parkett und in den Logen. Jeder Weiße, der sich an einem Schwarzen vergreift, wird von der Bürgerchaft, dem höchsten Gerichtshof des Landes, lebendig am Pfahl verbrannt. Ähnlich generös wird die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auch auf naturalisierte Amerikaner angewandt, allen voran auf Deutsche. Der deutsche Bierbrauer erfreut sich besonderer Beliebtheit, besonders bei den Temperenzlern. Vom Deutschen spricht der Amerikaner nie anders, als von seinem

„lieben deutschen Vetter.“ Als ein Betrunkenener einen Deutschen „a damned Dutelman“ nannte, wurde er beinahe gelächelt. Zwar findet man den Deutschen weniger in hohen politischen Aemtern. Daran ist aber nur seine übertriebene Bescheidenheit schuld. Er fürchtet immer, die Liberalität des hochherzigen Yankee's zu mißbrauchen und muß daher zur Annahme eines ehrenvollen Amtes völlig gezwungen werden. Genau die gleichen edlen Grundsätze wenden die Amerikaner andern Völkern gegenüber an. Als sie die Grausamkeit nicht länger mitanzusehen konnten, mit der Spanien die Cubaner, Portoricaner und Philippinos behandelte, führten sie einen kostspieligen Krieg zur Befreiung der Unterdrückten und ließen ihnen, als sie befreit waren, die unerreichte amerikanische Zivilisation zentnerweise zukommen. Dergleichen ist ohne Beispiel in der Weltgeschichte. Es ist eben nur möglich in einem Lande, wo Volksregierung in idealster Form herrscht und Lincoln's Ausspruch noch immer Geltung hat: „Das Volk soll regiert werden nur durch das Volk und zum Besten des Volkes.“

Der Amerikaner

Der Amerikaner ist die Krone der männlichen Menschheit. Die meisten von ihnen sind Geschäftsleute und als solche von einer einfach haarsträubenden Ehrlichkeit und Niederkheit. Niemals würde ein amerikanischer Geschäftsmann auf unrechtmäßige Weise einen Vorteil über den andern zu erlangen suchen, zum Beispiel indem er bei der Ausschreibung städtischer oder staatlicher Kontrakte einflußreiche Beamte oder Gesetzgeber zu bestechen versucht, daß sie ihm den Kontrakt unter Bevorzugung der Konkurrenten zuschlagen. Dergleichen ist thatächlich noch niemals vorgekommen. Wo solche Fälle gemeldet wurden, war es lediglich verleumdriische Erfindung der berüchtigten deutschen Zeitungskorrespondenten, vor denen überhaupt nicht genug gewarnt werden kann. Geradezu sprichwörtlich ist des Amerikaners Hochachtung vor fremdem geistigem Eigenthum. Es ist ihm heilig. Als Mr. Conried, der Direktor des New-Yorker Opernhauses, sich gegen den Willen der Wagner'schen Erben „Parisfal“ aneignen wollte,



Die Schwalben

Max Bernuth

erhob sich ein solcher Sturm des Unwillens in Presse und Publikum, daß Corried beschämt seine Absicht fallen ließ. Im Privatleben ist der Amerikaner der gebildetste und zugleich bescheidenste Mensch, den es gibt. Er bedient sich immer der gewähltesten Sprache und ist ein schrankenloser Bewunderer der Verdienste fremder Nationen. Nie wird er daher in eine geschmacklose Herausstreichung seines Landes auf Kosten anderer Länder verfallen. Seine ständige Redensart ist: „Es ist wunderbar, wie unendlich überlegen uns Amerikanern die Europäer sind.“ Höchstens wird er einmal schüchtern den Fremden fragen: „Glauben Sie nicht, daß Amerika schon manchen Fortschritt aufzuweisen hat, zum Beispiel im geschäftlichen Leben?“ Kehrt er von einer Europa-Reise zurück, so wird er in der Regel bedauern, daß er wieder nach Amerika kommt und voller aufrichtiger Begeisterung von der unerreichten Kultur des alten Europas schwärmen, in erster Linie Deutschlands. Ein hervorragender Charakterzug des Amerikaners ist seine Sentimentalität. Es ist gar nichts Seltenes, in der Straßenbahn Geschäftsleute zu sehen, die in einem Band lyrischer Gedichte lesen, ohne sich um den Lärm der Straße zu kümmern. Gedichte, die von unglücklicher Liebe handeln oder von Blumen und Nachtigallen, sind ihnen die liebsten. Wie den homerischen Helden sind auch den Amerikanern bei jeder Gelegenheit die Thränen nahe. Als ein bekannter Finanzmann erfuhr, daß sein Konkurrent in Wallstreet 500.000. Dollars verloren hatte, brach er in Thränen aus.

Aus dem Vorhergeagten geht schon zur Genüge hervor, daß ein starker Wesenszug des Amerikaners der Idealismus ist. Nur wer ihn nicht kennt oder absichtlich falsch schildert, wie die deutschen Zeitungskorrespondenten in Amerika, wird ihm den Idealismus absprechen. Gerade diese Korrespondenten haben den Amerikaner als einen überaus nüchternen

Dollarjäger hingestellt und bewirkt, daß dieses Berrbild bis jetzt in Deutschland als echt galt. In Wahrheit ist dem Amerikaner nichts gleichgültiger als der Dollar. Ich erwähnte schon, daß der Dollar-König der am wenigsten geachtete und beliebteste Stand ist. Sobald sich John D. Rockefeller auf der Straße zeigt, spüden die Leute vor ihm aus.

Wenn der Amerikaner sich des Abends zu Bett begibt und als frommer Mann sein Abendgebet spricht, so schließt er stets mit der Bitte an Gott, ihn nicht zu reich werden zu lassen, sondern ihm nur gerade sein täglich Brod zu geben. Spricht ein Bettler einen gut gekleideten Herrn an, so bekommt er nie unter fünf Dollars. Ein gewisser Russell Sage in New-York, ein Bankier, der wegen seiner idealen Lebensanschauungen und seiner Verachtung des Geldes bekannt ist, gibt sogar nie unter zehn Dollars. Alle Augenblicke geschieht es, daß Jemand, der an der Börse einige Tausende von Dollars gewonnen hat, den größeren Teil davon an Bedürftige vertheilt.

Damit in Zusammenhang steht die Leichtigkeit, Geld zu leihen. Wer Geld braucht, zeigt das in der Zeitung an. Am nächsten Tage hat er Körbe von Anerbieten, darunter von Morgan, Rockefeller, Astor, Vanderbilt und Anderen, die ihm Tausende von Dollars auf unbestimmte Zeit ohne Zinsen oder Sicherheit zu geben gewillt sind. Und bei aller geschäftlichen Regiamkeit findet der Amerikaner immer noch Zeit, der Dichtkunst obzuliegen, zu malen, zu singen, zu komponieren, philosophische Abhandlungen zu schreiben oder sonstwie seinen Hang zum Idealen zu betheiligen.

Als Gatte und Vater kann er als ein Muster gelten. Bei aller Bärtlichkeit und Aufopferung für die Familie läßt er doch keinen Zweifel darüber, daß er der Herr im Hause ist. Besonders hält er darauf, daß die Frau sich nützlich beschäftigt, ihre häuslichen

Pflichten gründlich erfüllt und keiner üben Vergnügungssucht fröhnt. Von den Kindern fordert er unbedingten Gehorsam. Nebenbei ist er frei von irgend welchen Lastern. Er trinkt Whiskey nur, wenn er krank ist, und das weibliche Geschlecht hat außerhalb des Hauses nicht die geringste Anziehungskraft für ihn. Bezeichnend ist, daß die Lebendamen der großen Städte, wie New-York, meist an Hungertypus sterben, weil sie keine Verehrer finden. Das europäische Maitresfrenwesen kennt man in Amerika überhaupt nicht. Daher ist die Trunksucht oder Ehescheidung in Amerika so gut wie unbekannt. Die 70.000 Ehescheidungen des Jahres 1903 in Amerika sind eine offenkundige Erfindung der deutschen Zeitungskorrespondenten.

Die Amerikanerin

Die Amerikanerin ist die Krone der weiblichen Menschheit. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie die intelligenteste und zugleich schönste aller Frauen ist, wie sie auch die weiblichste ist. Die Selbstlosigkeit ist ihr auffallendster Zug. Die Richtschnur für ihr Handeln ist stets: „Erst mein Mann, dann ich!“ Sie treibt diese Selbstlosigkeit so weit, daß sie im Sommer ihren abgearbeiteten Mann zur Erholung aufs Land schickt, während sie selbst zu Hause bleibt. Sie kennt nur einen Ehrgeiz: ihrem Mann ein glückliches Heim zu bieten und sich der Erziehung ihrer Kinder zu widmen.

Weiner Ansicht nach steht sie bergehoch über den Hausfrauen aller anderen Nationen, sogar der Deutschen. Wenn irgend möglich, versucht sie ohne Köchin auszukommen und ihrem Mann Gerichte vorzusetzen, die sie selbst gekocht hat. So erklärt sich die merkwürdige Thatsache, daß es so etwas wie Diensthoren-Despotismus oder Diensthoren-Noth in Amerika nicht gibt. Für Ruß und Staat hat sie fast gar keinen Sinn. Sie macht sich nichts aus kost-



Kohlenhäuertakt

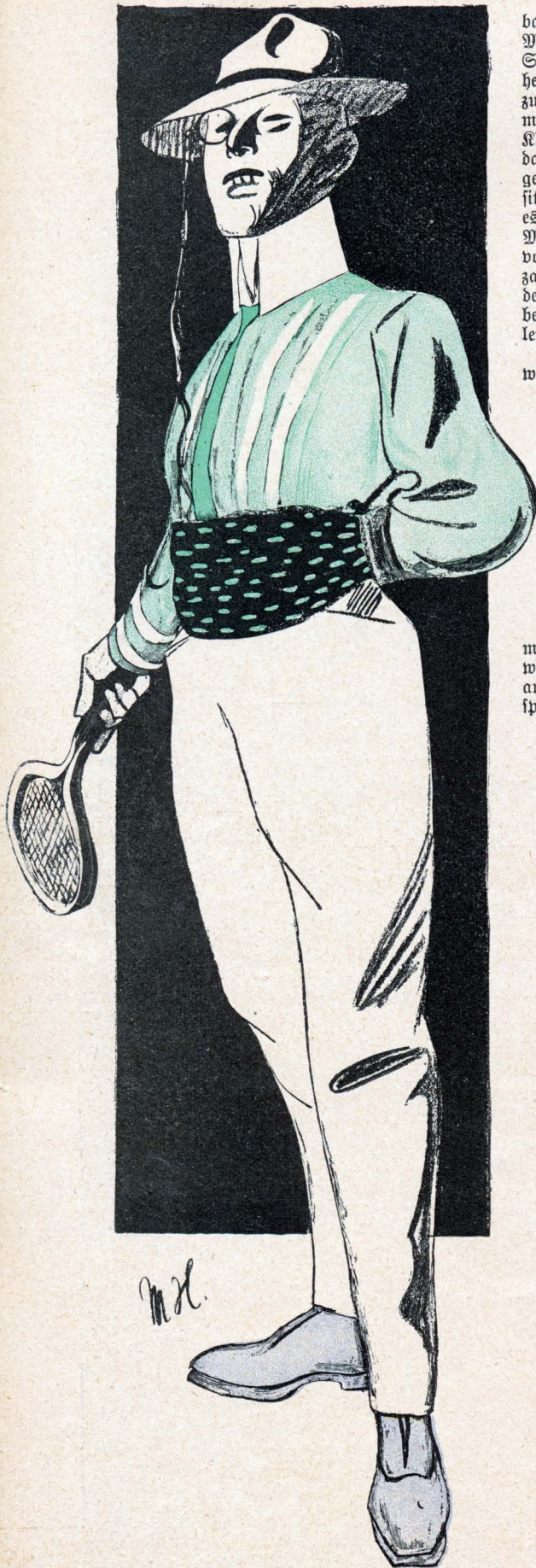
Es ruft der Knappen Fahrgetümmel,
Eb noch der Chau in's Frühlicht fällt:
Grüss Deinen Sonnenschein im Himmel
Und lebe wohl, Du schöne Welt.

Und wiegst Du Andern Weib und Kinder
In Deine Ruh, Du schöne Welt,
Hüt mir die Eine drum nicht minder
Und grüsse sie, die mir gefällt.

Grüss Sie nur Alle, die noch schliefen. —
Solang der Kuxen-Kurs nicht fällt,
Haun wir getrost aus dunklen Tiefen
Das Licht für Dich, Du schöne Welt.

Max feldbauer

franz Langheinrich



Max Hagen (München)

baren Kleidern und meidet die verführerischen Mode-Bazare. Die Sucht ihrer europäischen Schwestern, stundenlang in den Bazaren herumzutreiben, ist ihr völlig fremd. Schmuck zu tragen, erscheint ihr unfein. Ihr Mann muß sie förmlich zwingen, sich einmal ein neues Kleid oder einen neuen Hut anzuschaffen. Auch das Theater hat wenig Interesse für sie, ausgenommen das klassische Drama oder Stücke sittlich ernststen Charakters; über diese liebt sie es dann, sich Wochenlang am Abend mit ihrem Mann zu unterhalten. Selbst die Dame der vornehmsten Kreise sucht ihren Stolz in einer zahlreichen Familie (Zwölfkinder-System) und der häuslichen Thätigkeit. In dieser Beziehung bezeichnet sie die deutsche Hausfrau offen als ihr leuchtendes Vorbild, dem sie nachstrebt.

Bei all dem ist sie überaus stolz. Niemals würde sie einen jungen Mann heirathen, weil er reich ist und ihr ein bequemes Leben bieten kann. Im Gegentheil bevorzugt sie junge Männer mit ärmlichem Wochenlohn. Sehr selten ist daher ihre Ehe eine unglückliche und führt zur Scheidung. Am wenigsten könnte ihr ein anderer Mann gefährlich werden. Sie ist so tugendhaft, daß ihr jeder andere Mann Verdreiß verursacht.

Die Kinder

Die amerikanischen Kinder sind die vollkommensten Geschöpfe, die man sich vorstellen kann, wie das bei Sprößlingen solcher Eltern nicht anders möglich ist. Schon die Knospe läßt die spätere edle und unergleichliche Blüthe ahnen.

Ihre Erziehung ist eine wahrhaft spartanische. Jüngend welche Verweichlichung findet nicht statt. Frühzeitig werden sie daran gewöhnt, so wenig Ansprüche wie möglich zu haben. Kostbare Kleider und Süßigkeiten, die bei der Erziehung des jungen Europäers leider eine so große Rolle spielen, kennt Jung-Amerika nicht. Ihre erste Pflicht ist: gehorchen und sich der größten Bescheidenheit gegen Erwachsene zu befleißigen. Die amerikanische Jugend zeichnet sich deshalb vor Allem dadurch aus, daß ihr alles vorlaute Wesen fremd ist und sie nicht eher antwortet, als bis sie gefragt wird, besonders in Gegenwart Fremder.

Höchst selten wird man in Amerika einen ungezogenen Knäuel von der Art finden, wie sie sich in Europa, und leider auch in Deutschland, so unliebsam bemerkbar machen. Benimmt sich ein Junge auf der Straße oder sonstwo in der Öffentlichkeit ungezogen, so bekommt er von den ersten Besten eine Ohrfeige, für die ihm dann in der Regel noch der besondere Dank der Eltern zutheil wird.

Schlusswort

Nach all dem wird der Leser begreifen, daß die Bezeichnung Halbgötter für die Amerikaner eher zu wenig als zu viel ist. In Deutschland könnte man jedenfalls nichts Besseres thun, als sich diese Halbgötter zum Muster zu nehmen, ihnen nachzueifern und sich nach ihnen zu bilden. Die segensreichen Folgen würden nicht ausbleiben. Der Deutsche würde zweifellos geistig bald eine höhere Stellung einnehmen als er sie heute einnimmt.

L. J. Urban (New-York)

Tennis-Spieler

(Zur Zeichnung von Max Hagen)

Panama tief ins Gesicht,
So gebeut's des Sportmens Pflicht.
Ein Monokle eingeklemmt,
Weiße Hose, grünes Hemd,
Gelbe Schuhe, dick und weit,
Ladellose Schneidigkeit,
Sommerbrannt, bemoosersproßt
Selbst im tiefsten Winterfrost.
Tennispieler comme il faut!
Hurrah ho!

Stahldrahtneze, himmelragend,
Drinne Leute, Bälle schlagend,
Schupfend, prackend übers Netz.
Ist das nicht die größte Netz?
Hand, so groß wie Fächerpalme,
Füße, lang wie Schachtelhalme,
Ganz verschwitzt und hundemüß',
's ist ein Spiel nur fürs Gemüth.
Tennispieler comme il faut!
Hurrah ho!

Fifteen, thirty, forty, game . . .
English zählt sich's so bequem.
Play and ready, out and right . . .
Jedermann nur english schreit.
Deuce, advantage, game and set . . .
Et wie hübsch! O wie nett!
Ball und racket, net und line . . .
English ist doch gar zu fein!
Tennispieler comme il faut!
Hurrah ho!

Wahres Geschichtchen

Neulich fragte ich meinen fünfjährigen Neffen, welches von seinen beiden kleinen Geschwistern ihm besser gefiele: der zweijährige Hans oder die einjährige Carola.

Darauf erhielt ich die Antwort: „Beim Hans gefällt mir der Kopf und bei der Carola der Bauch!“

Eine Sabel

Drei Thiere tummelten sich auf einer Wiese: ein junger Hund, ein junges Pferd und ein alter Esel.

Der junge Hund sprach: „Jetzt geht es mir gut, aber später! Da werde ich abgerichtet, muß bitten und apportieren lernen, werde mit Fußtritten behandelt und habe die größten Beschimpfungen zu erdulden. Am Ende fängt mich der Schinder ein. Ist es der Mühe werth zu leben? Fürwahr, nein!“

Und das junge Pferd sprach: „Jetzt geht es mir gut, aber später! Da werde ich eingefangen, man legt mir ein Geschirr um den Leib und läßt mich schwere Lasten ziehen. Oder es setzt sich einer auf meinen Rücken und mißhandelt mich mit Peitsche und Sporen. Am Ende komme ich zum Selcher und der macht Würste aus meinem Fleisch. Ist es der Mühe werth zu leben? Fürwahr, nein!“

Der alte Esel aber sprach: „Ich weiß nicht, was Ihr habt? Jetzt diene ich schon 30 Jahre bei der Statthalterei — mir geht es sehr gut!“



Die Freunde

J. R. Witzel (München)



„Wie lieb ich Dich so glühend heiß,
Die Thräne soll mein Zeuge sein —

Du halt ein Herz so kalt wie Eis,
Du bist zu schön, um treu zu sein!“

Wahre Geschichten

Wir fahren auf einem Bodenseedampfer und sprechen von Böcklin. Da sagt die Berliner Geheimrätin: „Sagen Sie einmal, — nicht wahr — Böcklin, das war doch wohl ein sehr großer Maler?“

„Gewiß — —“

„Na — wenn er aber ein sehr großer Maler war — sagen Sie — warum hat er dann solche Sachen gemalt?“

Die kleine Erna geht mit der Mama Einkäufe machen. In einem der Geschäfte sind lauter unbekleidete Statuen, was das Mißfallen der Kleinen erregt: „Mama, das ist doch sehr unanständig.“

Mama beruhigt sie mit den Worten: „Das sind Kunstwerke.“ Abends zu Hause zieht sich die Kleine ganz nackt aus, pflanzt sich vor Mama hin: „Mama, bin ich jetzt auch ein Kunstwerk?“

Die Unschuld vom Lande

Der Adonis des Dorfes ist wegen Körperverletzung angeklagt. Unter den Zeugen befindet sich ein junges hübsches Mädel.

Der Richter legt ihr die Generalzeugenfragen vor und fragt, als Name, Alter, Religion angegeben sind: „Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?“

Es erfolgt keine Antwort; die Schöne sieht zu Boden. Der Richter wiederholt seine Frage. Wiederum auf Seiten der Zeugin tiefes Schweigen und sichtbare Verlegenheit. Dem Richter reißt die Geduld. „Können Sie denn nicht deutsch verstehen? Ich frage Sie, ob Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert sind!“

„Ein Mal,“ flüstert die Schöne.

Das Nordlicht

A., offenbar ein bedeutender Naturforscher, erzählt: „Wie mer neulich Abends vom Kegeln nach Haus gieng, da warsch mir a so, und da warsch dene andere aach a so. Jez war des des Nordlicht. Da hawe mer'sch an die „Didaskalia“ (eine Zeitung in Frankfurt) geschickt, awer sie hawe's net aagenomme.“

Professoren-Stilblüthen

(mitgetheilt von einem aufmerksamen Hörer)

Wenn der A. und die B. ihrem Verhältniß einen privaten Anstrich geben wollen und vor dem Standesamte eine Scheinehe eingehen, so sind sie reingefallen. Denn sie sind dann Eheleute nach B. G. B.

Die Germanen gingen nicht eher vom Schmause weg, als bis sie unter dem Tisch lagen.

Herr Kandidat, war das Jahr 1644 für den Civilprozeß ein wichtiges Jahr und warum war es wichtig?

Christlich und unchristlich

Ein evangelischer Pastor predigt am Himmel-fahrtstage. Nach den obligaten Bemerkungen über die moderne Wissenschaft u. s. w. sagt er: „Es gibt Menschen, die sagen, sie wünschen denen, die sie lieb haben, einen raschen, plötzlichen Tod, wenn sie einmal sterben müssen; das ist unchristlich. Wir sollen denen, die wir lieb haben, wünschen, daß sie recht lange leiden müssen, damit sie Zeit haben, sich auf das Jenseits vorzubereiten“ (geschehen 1902!). Ein befreundeter Mediziner, dem ich dies erzählte, that die „christliche“ Neufer-ung: „Da wünsche ich ihm einen Mastdarmkrebs mit Uebergreifen auf die Blase, da wird er seinen Herrgott erkennen lernen.“



Im sächsischen Steueramt

E. Wilke

Kentier Haferkorn: „Egal deglarie ich mich genau un egal wer ich ze hoch bestieert. Wenn das von nächsten Termine an nich uffhört, wer ich se gottverdanzich Sozialdemokrat!“
 Kommissar: „Werden Sie ruhig Sozialdemokrat; Hauptsache ist, daß wir Ihr Geld kriegen!“

An die Köffer!*

Ein Weckruf vom „Klugen Hans“, gescharrt mit dem rechten Vorderhuf

Mit ahnungsvollem Behmuthswiehern
 Les' ich die Kunde da im Blatt,
 Daß künftig man zu Karrenziehern
 Uns Pferde nicht mehr nöthig hat!

In fünfzig Jahren, heißt es weiter,
 Fährt Alles nur Automobil,
 Auf Motorrädern sitzt der Reiter
 Beim Militär und beim Civil.

Und wird in Hütten und in Schlössern
 Nicht eine Krippe mehr besetzt —
 Was soll dann werden aus uns Köffern,
 In Teufels Namen? frag' ich jetzt.

Bringt man uns dann nach gutem Futter
 Vielleicht im Schlachthaus zu Verkauf?
 Treibt man, von wegen Milch und Butter,
 Uns jubelnd auf die Alm hinauf?

Ihr Hengste, Stuten und Wallachen,
 Bedenkt, Ihr seid aus edlem Stamm!
 Und eh' sie Euch zum Kindvieh machen,
 Sucht Euch ein besseres Programm!

Nehmt Euch an mir doch ein Exempel,
 Lernt rechnen, wie der Kluge Hans,
 Und lesen, kurz den ganzen Krempel —
 Was ich gelernt, ein Jeder kann's!

Bildung ist Macht — auch bei den Pferden!
 Ein Pferd, das etwas Bildung hat,
 Kann leicht einmal Professor werden
 In Doktor Schäblers Zukunftsstaat.

Wenn dieser Herr, das sieht ein Jeder,
 Einmal sein Ideal erreicht,
 Paßt auch ein Roß auf den Katheder —
 Viel besser, als der Mensch vielleicht!

Kluge Entscheidung

Die Kinder spielen Braut und Bräutigam.
 Elfe sagt: „Jetzt sind wir verlobt; dann heirathen wir und dann kriegen wir Kinder.“ May widerspricht und behauptet, es sei gerade umgekehrt. Sie streiten und rufen Marie, die ältere Schwester, zur Entscheidung. Die besinnt sich ein wenig und sagt: „Ihr habt Beide recht; es ist bald so, bald so.“

Kulturhistorische Entdeckung

Eine für die moderne Frauenbewegung wichtige Entdeckung wurde jüngst in der Exegese des Corpus iuris bei dem berühmten Professor J... gemacht, der die Stelle Dig. XXXVI, 1, 30 zum Uebersetzen gab: Lucius Titius intestato moriturus, cum haberet uxorem et ex ea filiam emancipatam... Der Aufgerufene übersetzte: Lucius Titius stand unmittelbar vor dem Tode und hatte eine Gattin, sowie von ihr eine emanzipirte Tochter.

Ein Gemüthsmensch

Die Bauern sind eben beim Kegelscheitern, da kommt eine Viehmagd auf die Bahn und ruft: „Hansjörg, Du sollst schnell heemkomme; Dei Vadder liegt am End!“

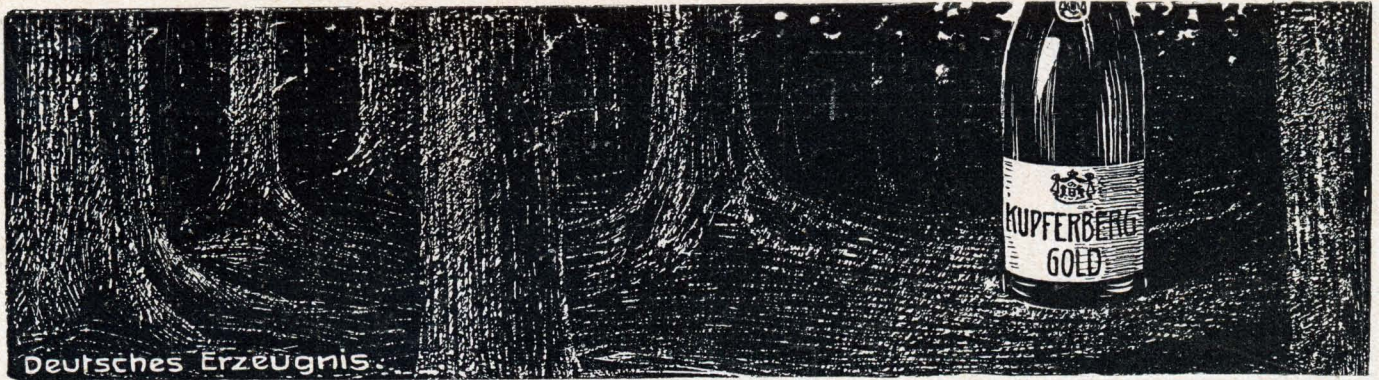
Hansjörg (ruhig weiterkugelnd): „Er soll sich halt in die Mitt' lege!“

Knallprozerei

„Ihr Sohn, Herr Kommerzienrath, wird also nächstens sein Militärjahr abdieneu. — Haben Sie schon eine passende Wohnung für ihn in der Nähe der Kaserne gefunden?“

„Wie heißt, ich lass' ihm extra e Villa in der Nähe der Kaserne bauen.“

* Die Zeitschrift „L'Illustration“ in Paris berechnet, daß durch die Zunahme der Automobile in 50 Jahren alle Pferde aus den Straßen von Paris verschwunden sind.



Deutsches Erzeugnis

Warnung!

Wir erneuern hiermit unsere frühere Mitteilung, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. Das Wort „Haematogen“ ist damit zum Freizeichen geworden und kann von Jedermann für irgendwelche Zubereitung (trocken oder flüssig) benützt werden. Bei der Güte und der dadurch bedingten grossen Beliebtheit unseres Original-Präparates ist die Zahl der Nachahmungen naturgemäss in beständigem Wachsen begriffen und es befinden sich darunter solche, die mit Haemoglobin, welches wir nach D. R.-Pat. No. 81391 in völlig gereinigter Form darstellen, gar nichts zu tun haben. Gegen eine derartige Konkurrenz haben wir leider keinen anderen Schutz als die öffentliche Warnung und die dringende Bitte, stets ausdrücklich das bewährte „Dr. Hommel's“ Haematogen zu verlangen und sich **Pseudo-Haematogene nicht aufreden** zu lassen. Dazu machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass die Originalmarke weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao oder Chocolate gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem eingepprägten Namen „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“ echt ist.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Man verlange
ausdrücklich

„Dr. Hommel's“ Haematogen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Adolf Münzer (München)**.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“

Blüthenlese der „Jugend“

In Strohsals Lehrbuch des deutschen Erbrechtes steht auf pg. 157 folgende „Anmerkung“: Eine bemerkenswerthe Konsequenz der Vorschrift des § 2194 besteht darin, daß, wenn nach Maßgabe der konkreten Sachlage zum Verlangen auf Vollziehung der Auflage nur derjenige berechtigt ist, welchem der Wegfall des mit ihr Beschwerten unmittelbar zu Statten kommen würde, die auf Vollziehung der Auflage gerichtete Absicht des Erblassers dadurch vereitelt werden kann, daß der mit ihr Beschwerte und der zum Verlangen auf Vollziehung allein Berechtigte ein Einverständnis dahin treffen, daß die Vollziehung der Auflage zu unterbleiben hat.

Die Modenwelt; anerkannt beste deutsche Moden-Zeitung; nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt“ und „Grosse Modenwelt“. 1/4 Jahr 1 M. 25 = 1 Kro. 50.

Illustrierte Frauen-Zeitung. Ausgabe der „Modenwelt“ mit jährlich 48, bisher einzig dastehenden, farbigen Modenbildern usw. 1/4 Jahr 2 M. = 2 Kro. 40.

* Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern.



SALEM ALEIKUM
CIGARETTEN Keine Ausstattung
nur Qualität!
unverpackt 3 bis 10 Pf. p. St.

Küsse mich!

Novelle von

Truska von Bagieski
Verlag E. Hahn, Schöneberg b. Berlin.

Preis 1 Mark.



Wollen Sie mit einer kleinen Ausgabe
aus Ihrem Rade ohne Veränderung ein Motorrad?

machen, so fordern Sie unseren Katalog.
Aufarbeitung v. Rädern, Reparaturen
jeder Art werden in unseren grossen, mit Kraftbetrieb arbeitenden Werkstätten in 2 bis 3 Tagen versondert fertig hergestellt. Die Preise können nach unseren Preislisten vorher von jedermann berechnet werden. Wir garantieren für feinste Arbeit und feinstes Material. Vertreter überall gesucht. Verlangen Sie unsere reichillustrierte Preisliste über Fahrräder, Reparatur- und Zubehör.

Willi Hausshere v. m. b. H.
Berlin O. 27, Alexanderstr. 7. B/22 G

Ex Libris

tauscht gegen sein Ernst Liebermannsches aus
Hans Stichel
Chemnitz, Rossmarkt 7/8.

Sirolin

Thiocol, Roche 10, Orangensyrup 140.

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Reconvalenscenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3.20, Frs. 4.—, ö. Kr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.
F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**60000 wertvolle und nützliche
Gegenstände sind für
30000000 JASMATZI-
COUPONS**

an die Sammler derselben bereits versandt worden.

JASMATZI-CIGARETTEN

sind die preiswertesten.

Wer sie raucht genießt und spart dabei.
Verlangen Sie gratis und franco von
Georg A. Jasmatzi. Akt.-Ges., Spezial-Abteilung Dresden-A. 3
unseren reich illustrierten Catalog der Gegenstände, welche wir gegen
Jasmatzi-Coupons einzutauschen uns verpflichten.

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN Grösste u. leistungsfähigste
Deutsche Cigarettenfabrik.

Herr wünscht Briefwechsel
mit junger Dame. Off.
unt. „J write“ an d. Exped. d. Bl.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.50.
Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich
einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungsexpedit.
entgegengenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ-
ung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—,
5 Shgs. 5 d., 1 Doll. 35 C. Einzelne
Nummern 30 Pfg. exclus. Porto.

**Photograph.
Apparate**

Nur erstklassige Fabrikate
zu Original-Fabrikpreisen.
Auf Wunsch
bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Sämtliche Bedarfsartikel.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.
**G. Rüdenberg jun.
Hannover.**

SANATOGEN

von mehr als 1800 Professoren
und Aerzten empfohlen und
vielfach als letztes Hilfsmittel

zur Kräftigung des geschwächten Körpers
zur Stärkung der überreizten u. ermüdeten Nerven

erfolgreich angewandt. Broschüre und nähere
Informationen gratis u. franko **BAUER & OIE,**
Berlin SW. 48.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
FRÜH nie vom Stiele
D. R. G. M. No. 83205.
Garantie für jeden Pinsel.
Zu haben in allen Mal- Utensilien- Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Spezialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Feinster Künstler-
pinsel am Markte
für Kunstmaler.

Vorzügliche und ehren-
vollste Begutachtungen
seitens einer grossen An-
zahl d. hervorragendsten
Akademie-Professoren u.
Kunstmaler.
Prospecte gratis.

✦ Magerkeit. ✦

Schöne, volle Körperformen durch un-
ser oriental. Kraftpulver, preisgekron,
gold. Medallion, Paris 1900, Hamburg 1901
Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfd.
Zunahme, garantiert unschädlich. Streng
reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.
Preis Karton mit Gebrauchsanweisung
2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto
Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

! Stellensuchende! ?
all. Berufe verlangt per Karte die
„Allgemeine Vakanzenliste“,
BERLIN, Neue Hochstrasse 93.

An die klassisch gebildete Hausfrau

Wenn Deine Dienstmagd Dir
Geschirr zerbricht,
Was nützt es Dir, o Hausfrau, Lärm
zu machen?
Wird das Zerbrochne wieder heil
durch Zanken?
Ein kluger Kopf erwägt das Dichterwort:
„Leicht beieinander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume — stoßen sich
die Sachen“.

F. S.

Amerikanisch

Mr. Weekly: „Well, my boy! Ich
kann Ihnen nur sagen, Mr. Brandyfall
hat eine solche Kupfernase, daß er nicht
mehr ausgeht, wenn es regnet, weil er
fürchtet, Grünspan anzusetzen.“
Mr. Smart: „Indeed? Aber ich kenne
einen Herrn, der eine solche Kupfernase
hat, daß er sie gar nicht mit dem Taschent-
tuch mehr putzt, sondern nur mit Putzpul-
ver. Was sagen Sie dazu?“



**DER WEIBLICHE BVSEN-
IN KUNST UND NATUR.**

J. ARNOLDSON-
DE-PANGEN
BERLIN-VERLAG
HUGO-BEAUSCHNER
Preis broch. 3 Mk., geb. 4.50 Mk.
Versand durch die **Bermühler'sche**
Versandt- und Export-Buchhandlung
Berlin S. W. 61, Gitschinerstrasse 2/II.

**Raucht
Endelhardt Cigarette
Cairo**

UEBERALL ERHAELTLICH

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Sonderbare Geistesranke

Der Eine ist nur Mehl und Gras
Und rührt das Fleisch nicht an.
Dem macht der Sturz von Gletschern
Spaß,

Der thut das Bier in Bann.
Ich sehe mir die Käuze an
Und denke nur berrübt:
Was es doch für sonderbare
Geistesranke gibt!

Ein Prinz bohrt seinen Ladestock
'nem Schwarzen in das Hirn.
Dem fehlt's — so stellt man
pünktlich fest —
Bedenklich im Gehirn.
Doch im Gefängniß fehlt's ihm nicht!
Er säuft und spielt und liebt —
Was es doch für sonderbare
Geistesranke gibt!

Man schloß in eine Anstalt ein
'ne „geistesranke“ Frau.
Doch sie entflieht und zeigt dabei
Sich äußerst Flug und schlau.
Sie eilt in's Ausland zu dem Mann,
Den sie seit Jahren liebt —
Was es doch für sonderbare
Geistesranke gibt!

Bim



Umschläge: Ein Leinwandlappen wird in den reinen Franzbranntwein getaucht oder damit benetzt und auf den betreffenden Teil gelegt, wenn nöthig auch hermetisch verbunden, jedoch nur in der Weise, dass die Blutzirkulation dadurch nicht gehemmt wird. Bei solchen Personen, die eine zarte Haut besitzen, empfiehlt es sich zur Hälfte mit Wasser zu mengen.

Fabrik: Berlin, SW. 48. Friedrichstrasse 16.

Korpulenz Fettliebkeit

wird befestigt durch die Tonnola-Zehrkur. Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplomen. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendlich schlank, elegante Figur und graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Keine Diät, keine Forderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzer-Str. 78.

In Lyrik und Prosa

erbittet Angebote v. Schriftstellern E. W. Bonsels Buch-Verlag, München-Schwabing

Stottern heilt gründl. Sprachheilanstalt L. Warnecke, Hannover, Goethestr. 10. Erfolg garant. Rückfall ausgeschl. Mannigfache Auszeichn. v. Behörd. u. dank. Anerkennung v. Geheilten.

D.R.P. 139419

Jede Schrift wird schön

Neue Methode mit Schönschriftfeder u. Schönschrifthalter. Probe-Lektion gratis

F. SIMON
BERLIN O. 27.

Moderne Sammete für
Kleider, Jackets, Blousen.
Muster auf Wunsch. Sammethaus
LOUIS SCHMIDT, HANNOVER

Welche Bücher
muss ich lesen. Dtsch. frz. engl.
Preis 1 Mk. Prosp. grat.
Charles Robinson, Berlin O, 34

Dr. Rumlersche Spezial-Heilanstalt Silvana in Genf Nr. 152 (Schweiz)

für Neurasthenie der Männer (allgemeine und sexuelle).

Einzige Anstalt, welche sich so ausschliesslich diesen Leiden widmet, besondere Heilmethoden hiefür geschaffen und in langjähriger Erfahrung systematisch ausgebaut hat. Luft und Klima hier für Neurastheniker von eminenter, sozusagen spezifischer Wirkung. Daher die überraschendsten Erfolge selbst bei Patienten, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht. — Spezialabhandlung für Männer Mk. 1.60.

Marienbader RUDOLFSQUELLE

Natürliches Gichtwasser

Bleibend haltbar und fadellos exportfähig



Zu beziehen von der Marienbader Mineralwasser-Versendung und den meisten Apotheken, Droguerien u. Mineralwasserhandlungen

Brochuren und Gebrauchsanweisungen KOSTENFREI durch die Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Indicationen: Gicht, Harnsaure Diathese, Harngrries, Nierensteine, Blasensteine, Chronische Nierenentzündung u. Blasenkatarrh, auch besonders wirksam als diätetisches Getränk zur Verhütung dieser Leiden bei allen dazu erblich Veranlagten oder durch Ernährung u. Lebensweise disponirten Personen.



Das Metrostyle-Pianola

Eine neue Erfindung an dem Pianola, die an Bedeutung mit dem Pianola selbst wetteifert.

- Grieg: „Äußerst bewunderungswürdig“.
- Humperdinck: „erscheint mir ebenso wertvoll wie das Instrument selbst“.
- Joachim: „gleich dem Spiel eines Künstlers“.
- Nikisch: „kam mir wie eine Offenbarung vor“.
- Reinecke: „fast ebenso vollendet wie das Instrument selbst“.
- Richter: „konnte nur schwer glauben, daß kein Künstler spielte“.
- Saint Saëns: „hat mein größtes Interesse“.

Preis M. 1250. Man verlange Prospekt R.

General-Agentur der Choralion Co.
Frank W. Hessin
Berlin NW. 7, Unter den Linden 71.

Tuntenhauser Chronik

Wenn zur Herbstzeit allerorten — Die Kartoffeln reif geworden, — Pflegen jene braven Knaben, — Die die allergroßten haben — Hier im Kreise Oberbayern, — Eine Art von Fest zu feiern. — Dieses Meeting der Bananen — findet statt in **Tuntenhausen**, — Und der Daller präsidentiert — Und der Orterer gastiert — Und das Centrum wird verhimmelt — Und der Gegner wird verläumelt; — Honig wird dem tugendlichen — Landmann um das Maul gestrichen, — Aber auf die schlimmen Städter — fährt ein heilig Donnerwetter, — Weil die gier- und ränkevollen — Alles Gute kriegen wollen, — Was sie nur ergattern können, — Und dem Bauern Nichts nicht gönnen, — Welcher, weil er so bescheiden, — Kläglich müßte Hunger leiden, — Wär' das Centrum nicht dem Land — Durch den lieben Gott gesandt — Zu des Landmanns Glück und Heil — Heuer war's wie alleweil: — Erst sprach unterm Jubel Aller — Wiederum der dicke **Daller**. — Tiefbekümmert bracht' er vor, — Daß Graf Arco junior, — Welcher im verfloßnen Jahr — Hundert Mark gesandt in Baar, — Dieses Mal blos einen Brief — Schickte, grob und aggressiv. — Sonsten kaute, breit und bieder, — Daller oft Gefautes wieder. — **Orterer**, der Studienrath, — Der die zweite Rede that, — Regalierte die Getreuen — Ebenfalls mit Wiederkäuen: — Nebem Schellenkönig lobte — Er das Centrum, das erprobte, — Welches bei den nächsten Wahlen — Sicherlich die Liberalen — Ganz und gar zu Nichts „zerreibt“, — Daß kein Brösel übrig bleibt; — Sprach von Reich- und Kaiserstreue — Und citierte, voller Schläue, — Ganz verdreht, verfälscht, verwirrt, — Dann ein Wort des Dr. Hirth — Ueber's Reich und dessen Pflicht... — Wundern thut uns so was nicht — Von besagtem großem Mann: — **Jeder kämpft halt, wie er kann!** — Darum kränkt's uns auch nicht weiter, — Wenn der nächste Centrumstreiter, — **Steininger**, ein Demagog — Größter Sorte, fröhlich log, — Daß die „größte Schweinerei“ — In der „Jugend“ findbar sei — Kränken thät's uns im Gemüthe — Blos, wenn Leuten von der Güte — Dieses wackern Steininger — Unser Blatt sympathisch wär'. — Würde es einmal von diesen — Herrn als tugendhaft gepriesen — Und als fittlich-fromm vertheidigt — Dann erst wären wir beleidigt! — Sonst war auf dem Bauerntag — Alles vom bekannten Schlag, — Alle drocken Kampfesfroh — Das bekannte leere Stroh — Stroh gab's überhaupt ein gros, — Aber fragt mich nur nicht wo?

Herodot

Leopold in Ostende



„Nein, hab' ich mit meinen Kindern Unglück! Jetzt wollen sie wieder mein Quisier für geistig normal erklären!“



Macher

Max Hagen

„Herr Anwalt, um diesen Preis kann ich die Dame nicht für geisteskrank erklären. Das geht gegen mein Gewissen.“ — „Und wenn wir 20,000 Mark zulegen, Herr Doktor?“ — „Herr Anwalt, die Dame ist sogar unheilbar!“

Liebe Jugend!

In einem Interview des Berichterstatters der „Neuen freien Presse“ vom 10. September 1904 steht zu lesen: „Prinzessin Luise scheint es zu lieben, eher Gutes als Schlechtes über ihre Mitmenschen zu sagen. Von ihrem Vater sprechend bemerkte sie: Der König Leopold ist ein wirklich genialer Mensch, man muß seine große Begabung bewundern.“

Lowiefsechen, Lowiefsechen,
Was machst Du da für Sachen!
Du hattest Dich so schlaue gedrückt,
Warst frei und konntest lachen!
Stieh, Deine That voll Muth und Kraft
Gab mit stupender Wahrheit
Den unumstößlichen Beweis
Von Deiner Sinne Klarheit.
Es war, so lang Du handelnd schwiegst,
Erfolg und Wirkung mächtig —
Doch was Du redest, seit Du frei,
Macht Deinen Geist verdächtig!
„Der Freund der Cleo ein Genie?
Mit dem die Welt beglückt ist?“
Lowiefsechen, Lowiefsechen,
Ob Du nicht doch verrückt bist?

Ludwig Ganghofer

Der Großgrundbesitzer Maschatnikow in Perm (in Rußland) verwendet große Summen für ein interessantes biologisches Experiment, — er züchtet schöne Menschen. Er nimmt die gesündesten und schönsten Männer und Weiber in seine Dienste und verheirathet sie unter einander. Auf diese Weise hat er schon etwa 40 Mutterpaare zusammengebracht, die über 100 wirklich schöne Kinder in die Welt gesetzt haben. Jetzt wendet er sein biologisches Interesse auch anderen Racen zu; er hat herkulische, schön gebaute Neger und Negerinnen mit einander verheirathet und dadurch prächtige Negerkinder erzielt. Dagegen ist sein Experiment in neuester Zeit bei einem weißen Paare in merkwürdiger Weise mißglückt; ein junger Bauer, geradezu ein Antinous von jugendlicher Schönheit, wurde von seiner Frau, einem entzückenden Weibchen von 19 Jahren, mit einem Mulattenkinde beschenkt. Merkwürdig!

An die russische Ostseeflotte

So fahr doch endlich, fahre!
Fahr aus, fahr aus, fahr aus!!
Und wenn Du jetzt nicht ausfährst,
Bleib lieber ganz zu Haus!

A. M.

Erblich belastet

In New-York wurde als Urheberin eines großen Juwelendiebstahls eine durch ihre Schönheit berühmte Millionärstochter erkannt. Die Verwandten der Schuldigen behaupten, sie leide an Kleptomanie. Trotzdem ist das Strafverfahren eingeleitet. Mit Recht bist Du entrüstet sehr, Daß man Dich vor Gericht geladen, Thatst Du doch schließlich nicht viel mehr, Als früher Deine Ahnen thaten!

Bei der Kammerzofe

— „Aber, Durchlaucht, wenn die gnädige Frau Fürstin in's Zimmer kommt!“



— „Nur keine Angst! Die habe ich heute Abend in den „Fürstinnenverein zur Hebung der Sittlichkeit“ geschickt.“

Deutsches Lied aus Tirol

Melodie: „Su Mantua in Vanden“

Professor Brunner (Berlin), der Präsident des deutschen Juristentages zu Innsbruck, äußerte sich in einer mit brausendem Beifall aufgenommenen Rede: „Möge der Tiroler immer festhalten an dem, was die Wurzel seiner Kraft ist, an seinem deutschen Volksthum.“

So lang auf unsern Bergen
Noch strahlt der Firne Glanz,
Die grünen Matten zieret
Der Alpenblumen Kranz,
Die wilden Bäche tosend geh'n,
Woll'n wir als treue Wächter steh'n
Für's deutsche Land Tirol!

Umsonst sei nicht geflossen
Das deutsche Heldenblut!
Bewahret euer Volksthum
Guch als das höchste Gut,
Daß würdig seiner Ahnen sei
Der Enkel bieder, deutsch und frei
Im schönen Land Tirol!

Wir sind seit alten Zeiten
Geschmitten aus hartem Holz;
Kein Mensch hat uns gebeugt
Den deutschen Bauernstolz!
Das Eisen in der starken Hand,
So kämpften wir für's Heimatland,
Für's deutsche Land Tirol!

— Rudolf Greinz

Neuester Erlaß für russische Juden

I. Erlaß für Kommerzienräthe

Jüdische Kommerzienräthe haben das Recht, in allen Gouvernements Steuern zu zahlen. Sie unterscheiden sich von den christlichen Kommerzienräthen überhaupt nur dadurch, daß sie einige Jahre später getauft sind.

II. für Aerzte

Jüdische Aerzte dürfen in allen Gebieten kuriren, in denen die Pest epidemisch auftritt. Der Redakteur des betreffenden antisemitischen Kreisblattes entscheidet, ob der Tod eines Patienten als Ritualmord zu betrachten ist.

III. für Kaufleute

Jüdische Kaufleute dürfen handeln: 1. in Sibirien mit Orangen und Papageisfedern; 2. in Moskau mit dort gezogenem Tabak und selbstgeschlachtetem Mammutfleisch.

Läßt sich ein christlicher Konkurrent im Orte nieder, so muß das Geschäft geschlossen werden. Schulden von christlichen Käufern sind nicht einlagbar.

IV. für Arbeiter und arme Juden

Jüdische Arbeiter und arme Juden haben in ganz Rußland das Recht, auszuwandern. Zurückbleibende dürfen sich von jedem Beliebigen erschlagen lassen.

V. Schlußbestimmung

Dieser Erlaß wird durch die früheren Judenerlässe aufgehoben.

Bürgermeister Dr. Lueger schloß seine Begrüßungsrede des Internationalen Pressekongresses mit den Worten:

„Meine Herren und Damen! Seien Sie herzlich willkommen! Die Bevölkerung der Stadt Wien ist getheilt, der eine grüßt den einen Theil, der andere den andern Theil. Ich begrüße Alle. (Lebhafter Beifall.) Ich frage nicht nach seinem politischen Programm, ich frage auch nicht nach der Geburt. Ich frage nach gar nichts. Ich drücke alle Augen zu und sage: Grüß euch Gott alle miteinander, herzlich willkommen in der Stadt Wien!“

Was würde wohl ein Gast in einer Privat-Soirée sagen, wenn ihm der gemüthvolle Hausherr erklärte: „Sie sind zwar einem Theil der Anwesenden im höchsten Grade zuwider, aber — weil Sie nun schon mal da sind — drücke ich alle Augen, sogar die Hühneraugen, zu und sage: Herzlich Willkommen!“



Willkommen in Bremen!

Zu einem festlichen Empfange Schippels auf dem Parteitag sind von den Genossen umfassende Vorbereitungen getroffen worden!

Ein Gebet*)

Aus dem Russischen

Herr, Gott der Christen! Sieh in unsrer Noth
Uns berend hier zu Deinen Füßen liegen:
Gib Du den Heiden tausendfachen Tod,
Doch uns, Dein auserwähltes Volk laß siegen!
Herr, Gott der Liebe, ohne dessen Wahl
Kein armer Sperling fallen kann vom Dache,
Sei unsern Feinden jetzt ein Gott der Qual,
Ein Gott des Schreckens und ein Gott der Rache!

Von der Geschosse Hagel übersät,
Zerrissen von Schrapnels und von Granaten,
So sein sie auf dem Schlachtfeld hingemäht,
Wie unterm Sichelstrich die goldnen Saaten!
Lenk' in ihr Herz das mörderische Blei,
Laß reihenweise sinken ihre Streiter,
Durchbohrt von Lanzen und zerstampft zu Brei
Vom Rosseshuf der braunen Steppenreiter!

Dann locke sie auf unterwühltes Land
Und unsre Mine sei von Dir gesegnet,
Daß unter Donner in den blut'gen Sand
Ein Schwall zerstückter Leiber niederregnet!
Laß sie in Gruben stürzen, müd' gehegt,

*) Der „Heilige Synod“ hat im ganzen Reiche Gebete für die russische Armee angeordnet. Das „Bureau Neuter“ theilt den Text mit, in dem es von geradezu blasphemischen Stellen wimmelt.

Wo sie vom ungelöschten Kalk erblinden,
Wo gräßlich sie der Stacheldraht zerfetzt,
Wo sie auf Pfählen aufgespießt sich winden!

Laß sie verschmachten, Herr, in Sonnengluth,
Erfrieren, von des Winters Frost durchschauert,
Erstickn in der eignen Brüder Blut
In Leichenhaufen, wallhoch aufgemauert!
Erfäule sie in Sümpfen und im Fluß,
Im Ozean zerschmettere ihre Schiffe
Durch Riesensbomben und Torpedoschuß,
In Wirbelstürmen wirf sie an die Riffel!

Mit Krankheitsgeißeln züchtige den Rest,
O Gott der Christen, gütiger und lieber!
Schick ihnen Blattern, Cholera und Pest,
Verderbe sie durch Wundbrand und durch Fieber!
Und, langt es nicht, so schütte auf ihr Heer,
Wie einst auf Sodom, eine Fluth von Schwefel!
Laß jäh ihr Land verschlungen sein vom Meer,
Mit einer Sündfluth räche ihren Frevel!

Du weißt ja: was wir mühsam uns geraubt,
Ein schönes Land voll reicher Himmelsgaben,
Will diese Rotte, die an Dich nicht glaubt,
In wüster Gier auf einmal gleichfalls haben,
Du siehst: auf un'rer Seite liegt das Recht —
Laß die Gerechten nicht mit Füßen treten!
Der Feind ist sündig, Herr, der Feind

ist schlecht,
Doch wir sind christlich und versteh'n
zu — beten.
Hans

Die Hauptsache

Täglich les' ich in der Zeitung

Von den braven deutschen Corps,
Die im Lande der Hereros
Unermülich „rücken vor“.

Bald ist Estorff in Ombujo,

Dann in Okosondusu,
Und geht über Orjomaso
Auf Okowindombo zu.

Volkmann reitet von Orawi

Ueber Ofondema Kühn
Gegen Okamantagara
Rechts am Omuramba hin.

Reizenstein von Orjekongo

Und von Okahandja setzt
Ueber Okameapehi
Nach Okowindombo jetzt.

Oh, von all dem O mir flingen

Ordentlich die Ohren schön,
Doch auch eigne Oh's! entringen
Meinem Busen sich davon:

Denn ich denke: täglich les' ich
Diesen Wanderungsbericht,
Doch, wo die Hereros stecken,
Nur dies Eine les' ich nicht!

A. D. N.

Zu seiner Krönung hat der König Peter von Serbien sich eine Krone, ein Szepter und einen Krönungsmantel bauen lassen. Diese Kroninsignien sind mit bunten höhnischen Steinen und dem serbischen Wappen geschmückt; das Letztere befindet sich auf dem von dem Gerichtsvollzieher angebrachten Siegel. Nach der Krönung übergibt der Ministerpräsident die Kroninsignien dem Oberhofmarschall und dieser dem Gerichtsvollzieher, der sie in feierlichem Zuge, eskortirt von zwei Schwadronen Gardetavallerie, in die Pfandkammer geleitet.

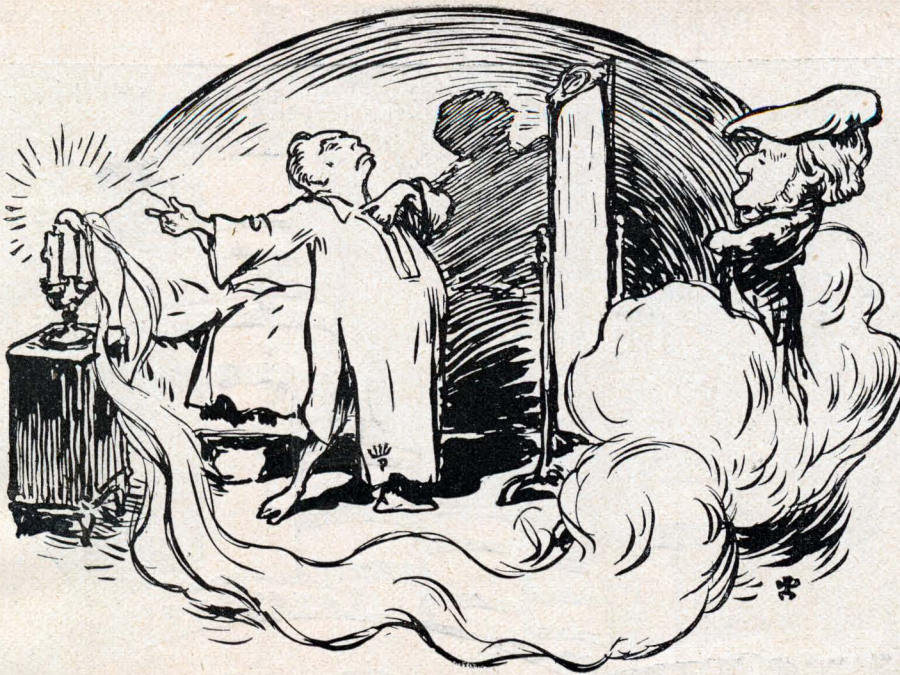
Jetzt ist endlich über das Schicksal einer Landstreicherin entschieden worden, die die verschiedensten Behörden Jahre lang beschäftigt hat. Sie wurde vor längerer Zeit ohne Legitimationspapiere aufgegriffen; sie nannte sich „Mizchen“ und behauptete, die Tochter eines Herrn Hans v. Kahlenberg zu sein. Ein Mann dieses Namens war indeß polizeilich nicht zu ermitteln; es ist sehr wahrscheinlich, daß dies Frauenzimmer überhaupt keinen Vater, sondern nur eine Mutter hat. Die Landstreicherin wurde in Berlin, Leipzig und Neuruppin wiederholt aufgegriffen und vor Gericht gestellt. Da man von Mizchen weiß, daß sie des Nachts in mangelhafter Bekleidung Länze aufführen, die nur zu sehr geeignet sind, das Scham- und Sittlichkeitsgefühl des Normalmenschen zu verletzen, so wurde die Weibsperson auf Anordnung der Behörde aus Deutschland ausgewiesen. Sie ist jetzt in Oesterreich erschienen. Frido

Der neue Blutarth

Ein Journalist saß ein sam in seinem Zimmer und schrieb eifrig. Da trat sein Freund herein. „Mensch, weshalb so allein?“



„Nst, störe mich nicht. Ich interviewe gerade die Prinzessin von Koburg.“



Um Mitternacht

(Mit obiger Zeichnung von A. Schmidhammer)

Poffart:

Entfluch, o Hemd des mühevollen Tages,
Du Hemd der Nacht, umschließe mein Gebein!
(er erblickt sich im Spiegel)
Welch' Götterbild! — Wenn ich nicht

So wünschte ich mir, — Poffart wohl zu sein.

Geist Wagners (erscheint):

Poffart! Prinzregententheaterpapst!
Richard ruft Dich, der reisige Recke.

Poffart (mit Würde):

Kollege Wagner, Edler von Brabant,
O Geist von meinem Geist, o Blut von
meinem Blut,
Wärst Du kein Geist, ich läte Dich: nimm Platz.

Geist Wagners:

Aus Walthall entwich ich,
Nach Münchens Mauern
Sehnte der Sache sich.

Poffart:

Poffart nimmt Deinen Gruß entgegen.
Doch juble nicht zu laut ob dieses Glücks!
Ich weiß, Du nahest, dem Ritter Dank zu sagen,
Der Dich in seiner Güte protegirt.
Doch bin ich nicht am Ende meiner Kraft.
Nimm die Pläne, die mein Busen hegt,
Das nächste Jahr Triumphge zu erzielen:
Auf einem Schwane in den Landesfarben
Wird Lohengrin die Schelde abwärts reiten.
Tannhäuser aber wird im Sängerkrieg,
Mit einem Liedertext, von mir verfaßt,
Den ersten Preis — 10,000 Mark — erringen,
Den bei der Deutschen Bank ich deponiert'.

Geist Wagners:

Wehe, mir wirbelt der Kopf!

Poffart:

Im Siegfried findet in der ersten Pause
Im Foyer Fütterung des Drachens statt,
Den klugen Hans beschreib ich mir als Graue,
Im zweiten Akte wird er vorgeführt.
So schlag' ich die Bayreuther Konkurrenz,
Besiege Kosima, die grimm'ge Feindin,
Die ihr Theater mangels Udrangs schließt.
(Er wirft sein Nachthemd in materische Falten).

Geist Wagners:

Schwarzalb, schmähe mir nicht
Des Weltalls weißeste Wittwe!
Ehre, o Ernst, mein Erbe,
Treulos, treuester Freund!
(Er verschwindet.)

Poffart (triumphierend):
Hal Er zerschmolz vor
meines Auges Feuer!
(Er steigt in's Bett.)
O Schlaf, senk Dich auf
Poffarts Bettstatt nieder
Und hülle ein die
göttergleichen Glieder,
(Er fängt zu schnarchen an.)
(im Traum) Wie schön ein
Poffart schnarcht!! —
— Märchenabend — —
Bauterrain — Mehr Licht!
(Er schnarcht weiter.)
Karlehen

Wir können bestätigen, daß der preussische Minister des Innern Herr v. Hammerstein geht. Dagegen sind die Blätter schlecht unterrichtet, die Herrn Wenzel oder Herrn Delbrück als seinen Erben bezeichnen. Zu seinem Nachfolger wird vielmehr der Fürst Swjato-

topolk-Mieski, der neue russische Minister des Innern, ernannt werden, der das preussische Portefeuille nebenamtlich verwalten wird. Rußlands Minister ist Deutschlands Minister!

An Körber

Schon oft zerzauste Dich der Missethäter,
Der dies Gedicht verfertigt schnell und fir,
Doch heute greift bewundernd er
zur Feder
Und macht ergebenst einen tiefen Knir.

Er las mit andachtsvollem Interesse,
Was von der Macht der Presse Du erzählt
In Wien auf dem bedeutenden Kongresse
Der Männer, welche „den Beruf verfehlt.“

Du sprachst vom Fleiß, mit dem wir
alle schafften,
Von unsrer fabelhaften Schnelligkeit,
Wie wir für Kunst und für die
Wissenschaften
Verständniß weckten feurig weit und breit.

Wie wir, die Ritterschaft der heil'gen Feder,
Im Kampf für Wahrheit schritten stets
v o r a n ,
Und wie für seine Ueberzeugung jeder
Mit Eifer furchtlos kämpft, so gut er kann.

Das waren Worte, die wir selten hören;
Just wir in Deutschland, unterm Regiment
Der Staatsanwälte und der Sippe Adren.
Herr Körber, brav gemacht! — Mein
Kompliment!
Bim

Der neue Blutarth

„Nicht wahr, liebes Männchen, Du gehdest mir ganz allein?“ sagte die Gattin eines Marineoffiziers.



„Bitte, erst in zweiter Linie!“ lautete die Antwort mit Rücksicht auf die neueste Kaiserrede.



Flottenparade im Jahre 1910

Julius Diez (München)

Michel: „Meine Marine hat sich tüchtig vermehrt!“ — Chor der Jesuiten: „Hurrah! Wir auch!“

Die Hauptsache

Täglich les' ich in der Zeitung
 Von den braven deutschen Corps,
 Die im Lande der Hereros
 Unermüdlich "rücken vor".
 Bald ist Estorff in Ombujo,
 Dann in Okosondusu,
 Und geht über Orjomaso
 Auf Okowindombo zu.
 Volkmann reitet von Orawi
 Ueber Osondema Kühn
 Gegen Okamantagara
 Rechts am Omuramba hin.
 Reigenstein von Orjekongo
 Und von Okahandja setzt
 Ueber Okameapchi
 Nach Okowindombo jetzt.
 Oh, von all dem O mir Klingen
 Ordentlich die Ohren schon,
 Doch auch eigne Oh's! entringen
 Meinem Busen sich davon:
 Denn ich denke: täglich les' ich
 Diesen Wanderungsbericht,
 Doch, wo die Hereros stecken,
 Nur dies Eine les' ich nicht!



Um Mitternacht

(Mit obiger Zeichnung von A. Schmidhammer)

Possart:

Entfleuch, o Hemd des mühevollen Tages,
 Du Hemd der Nacht, umschließe mein Gebein!
 (er erblickt sich im Spiegel)
 Welch' Götterbild! — Wenn ich nicht
 So wünschte ich mir, — Possart wohl zu sein.

Geist Wagners (erscheint):

Possart! Prinzregententheaterpapst!
 Richard ruft Dich, der-reisige Recke.

Possart (mit Würde):

Kollege Wagner, Edler von Brabant,
 O Geist von meinem Geist, o Blut von
 meinem Blut,
 Wärest Du kein Geist, ich läte Dich: nimm Platz.

Geist Wagners:

Aus Walhall entwich ich,
 Nach Münchens Mauern
 Sehnte der Sachse sich.

Possart:

Possart nimmt Deinen Gruß entgegen.
 Doch juble nicht zu laut ob dieses Glücks!
 Ich weiß, Du nahnst, dem Ritter Dank zu sagen,
 Der Dich in seiner Güte protegiert.
 Doch bin ich nicht am Ende meiner Kraft.
 Vernimm die Pläne, die mein Busen hegt,
 Das nächste Jahr Triumphe zu erzielen:
 Auf einem Schwane in den Landesfarben
 Wird Lohengrin die Schelde abwärts reiten.
 Cannhäuser aber wird im Sängerkrieg,
 Mit einem Liedertext, von mir verfaßt,
 Den ersten Preis — 10,000 Mark — erringen,
 Den bei der Deutschen Bank ich deponiert.

Geist Wagners:

Wehe, mir wirbelt der Kopf!

Possart:

Im Siegfried findet in der ersten Pause
 Im Foyer Fütterung des Drachens statt,
 Den klugen Hans verschreib ich mir als Grane,
 Im zweiten Akte wird er vorgeführt.
 So schlag' ich die Bayreuther Konkurrenz,
 Besiege Kosima, die grimme Feindin,
 Die ihr Theater mangels Andrangs schließt.
 (Er wirft sein Nachthemd in malerische Falten).

Geist Wagners:

Schwarzalb, schmähe mir nicht
 Des Weltalls weiseste Wittwe!
 Ehre, o Ernst, mein Erbe,
 Treulos, treuester Freund!
 (Er verschwindet.)

Possart (triumphierend):
 Hal Er zerschmolz vor
 meines Auges Feuer!
 (Er steigt in's Bett.)
 O Schlaf, senk Dich auf
 Possarts Bettstatt nieder
 Und hülle ein die
 göttergleichen Glieder,
 (Er fängt zu schnarchen an.)
 (im Traum) Wie schön ein
 Possart schnarcht!! —
 — Märchenabend — —
 Baurrain — Mehr Licht!
 (Er schnarcht weiter.)

Karlchen

Wir können bestätigen,
 daß der preussische Minister
 des Innern Herr v. Ham-
 merstein geht. Dagegen
 sind die Blätter schlecht un-
 terrichtet, die Herrn Wen-
 gel oder Herrn Delbrück
 als seinen Erben bezeichnen.
 Zu seinem Nachfolger wird
 vielmehr der Fürst Swja-

topolk-Mirski, der neue russische Minister
 des Innern, ernannt werden, der das preussi-
 sche Portefeuille nebenamtlich verwalten
 wird. Auslands Minister ist Deutsch-
 lands Minister!

An Körber

Schon oft zerzauste Dich der Missethäter,
 Der dies Gedicht verfertigt schnell und fix,
 Doch heute greift bewundernd er
 zur Feder
 Und macht ergebenst einen tiefen Knir.

Er las mit andachtsvollem Interesse,
 Was von der Macht der Presse Du erzählst
 In Wien auf dem bedeutenden Kongresse
 Der Männer, welche „den Beruf verfehlt.“

Du sprachst vom Fleiß, mit dem wir
 alle schafften,
 Von unsrer fabelhaften Schnelligkeit,
 Wie wir für Kunst und für die
 Wissenschaften
 Verständniß weckten feurig weit und breit.

Wie wir, die Ritterschaft der heil'gen Feder,
 Im Kampf für Wahrheit schritten stets
 voran,
 Und wie für seine Ueberzeugung jeder
 Mit Eifer furchtlos kämpft, so gut er kann.

Das waren Worte, die wir selten hören;
 Just wir in Deutschland, unterm Regiment
 Der Staatsanwälte und der Sippe Adren.
 Herr Körber, brav gemacht! — Mein
 Kompliment!
 Bim

Der neue Blutarch

„Nicht wahr, liebes Männchen, Du gehörst
 mir ganz allein?“ sagte die Gattin eines
 Marineoffiziers.



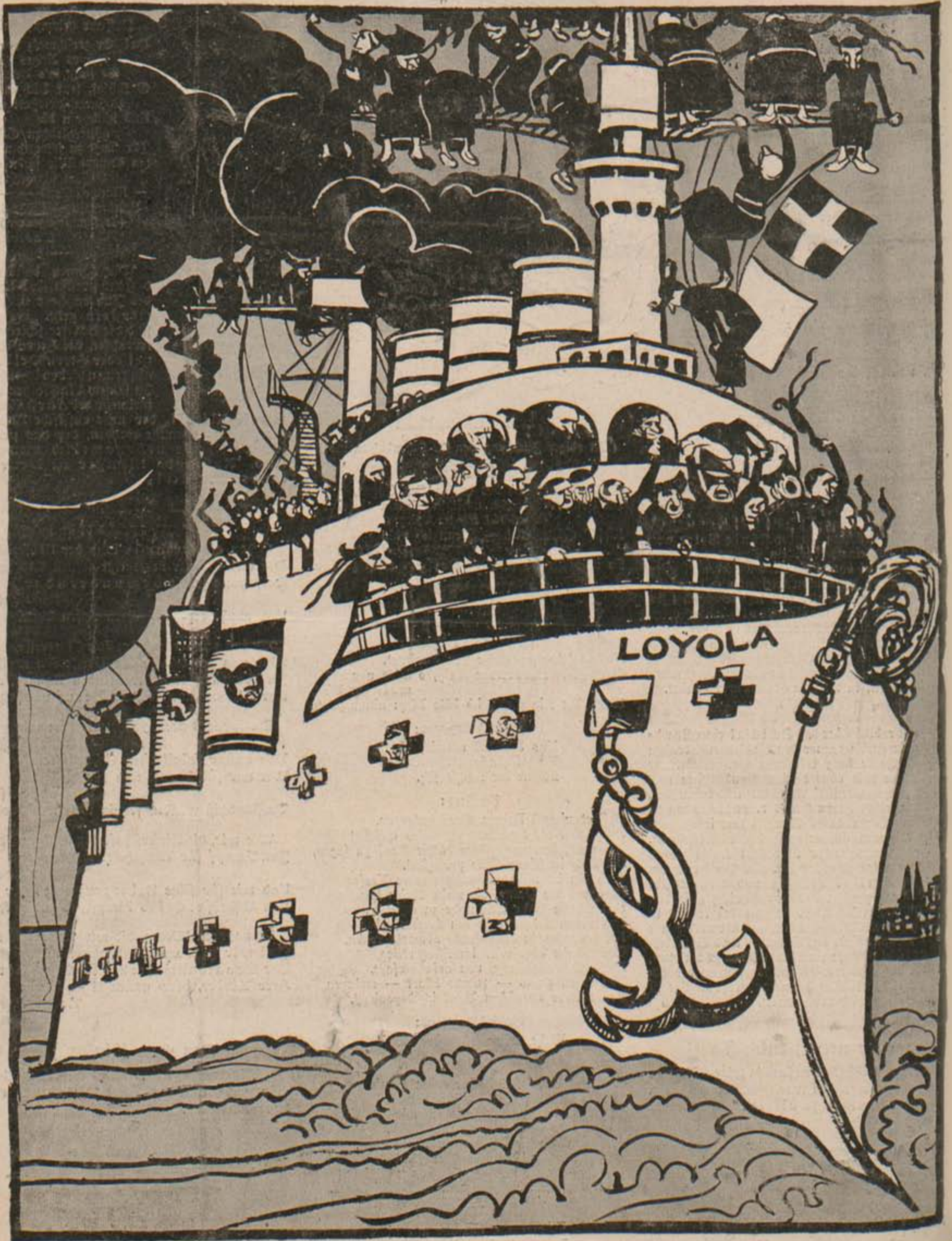
„Bitte, erst in zweiter Linie!“ lautete
 die Antwort mit Rücksicht auf die neueste
 Kaiserrede.

Der neue Blutarch

Ein Journalist saß einsam in seinem Zimmer
 und schrieb eifrig. Da trat sein Freund herein.
 „Mensch, weshalb so allein?“



„Nä, störe mich nicht. Ich interviewe
 gerade die Prinzessin von Koburg.“



Flottenparade im Jahre 1910

Julius Diez (München)

Michel: „Meine Marine hat sich tüchtig vermehrt!“ — Chor der Jesuiten: „Hurrah! Wir auch!“